

Guten Morgen

Von Ines Weber-Rath

So, jetzt ist es mal wieder gut. Genug Weihnachtslieder-Gedudel, genug Fett-triefende Braten, genug Stollen und Schokolade. Man mag ja kaum noch in den Spiegel schauen. Ich freue mich auf längere Spaziergänge – und aufs Wiedersehen mit Ricarda. Sie ist die Trainerin auf den Fitness-DVDs, die seit Wochen (oder Monaten?!) ungenutzt herum liegen. Okay, die schwere Erkältung, die mich heimgesucht hatte, ließ keinen Gedanken an mehr Bewegung als unbedingt nötig zu. Es war schon so schwer genug, Luft zu kriegen. Aber jetzt wird alles anders. Oder wenigstens einig. Denn so richtig gesundheitsfördernd werden die nächsten Tage wohl noch nicht sein. Weder Sekt noch Bowle sind schließlich Apotheken-pflichtig.

Rathauschefs unterwegs an Heiligabend

IMD Labor Verwaltungsspitze besucht Einrichtungen, in denen auch am 24. Dezember gearbeitet wird.

Frankfurt. Weihnachten denjenigen Danke sagen, die arbeiten müssen und mit ihrem Dienst oft etwas für die Allgemeinheit tun – das wollte die Rathauspitze auch am 24. Dezember tun. So besuchten Oberbürgermeister René Wilke, Sozialdezernent Jens-Marcel Ullrich und Bürgermeister Claus Junghanns am Vormittag die Feuerwehr, die Wichern-Wohnstätten aber auch das IMD Labor Oderland. „Es ist wichtig, den Feuerwehrleuten und allen anderen, die arbeiten müssen, unseren Respekt zu zollen“, so René Wilke. Auch im Labor des IMD gibt es an den Feiertagen einen Bedarf an Diagnostik, erklärt dessen ärztlicher Leiter Frank Berthold. In der Mikrobiologie beispielsweise werde jeden Tag gearbeitet. Bakterienstämme müssten schließlich täglich kontrolliert werden. „Zu einem Drittel kommen die Proben aus den Krankenhäusern und dort wird auch an den Feiertagen gearbeitet“, so Frank Berthold. Etwa 20 Mitarbeiter sind zu Heiligabend in den Laboren des IMD im Einsatz. *rmk*



Birgit Bock und Frank Berthold (l.) von IMD mit OB Wilke und Bürgermeister Junghanns
Foto: René Matschkowiak

DENKANSTOSS

„Wenn die Liebe ein Medikament wäre – der Beipackzettel wäre ein dickes Buch.“



Ernst Ferstl, österreichischer Schriftsteller, geb. 1955



Könnten Lasershows ein Feuerwerk ersetzen? Beim Stadtfest in Eisenhüttenstadt in diesem Sommer kam das elektronische Lichterspektakel gut an. Das Problem gegenüber einem Feuerwerk: Es ist nicht aus jeder Entfernung so gut zu sehen.
Foto: Gerrit Freitag

Laser statt Feinstaub

Silvester Feuerwerk verursacht Feinstaub, Müll und ist gefährlich. Die Deutsche Umwelthilfe will daher ein Böller-Verbot. Frankfurt hat den Antrag abgelehnt. Von Louisa Theresa Braun

Was wäre Silvester ohne Feuerwerk, das knallend und Funken schlagend den Nachthimmel durchzieht und das alte Jahr mit Karacho vertreibt? Laut Jürgen Resch, Geschäftsführer der Deutschen Umwelthilfe (DUH), wäre es ein Silvester „ohne verpestete Luft, brennende Häuser, verletzte Menschen und verängstigte Tiere durch archaische Schwarzpulver-Böllerei“. Da Feuerwerk nicht nur schön anzusehen, sondern auch mit Gefahren und vor allem mit Luftverschmutzung verbunden ist, hat die Umwelthilfe diesen Sommer in 31 Städten und Gemeinden, die eine Feinstaubbelastung von 20 Mikrogramm pro Kubikmeter überschreiten, Anträge auf ein Böller-Verbot in dicht besiedelten Innenstädten gestellt, auch in Frankfurt.

Hohe Feinstaubbelastung

„Silvester werden innerhalb kürzester Zeit bis zu 5000 Tonnen Feinstaub in die Luft geschossen“, sagt Dorothee Saar von der Abteilung Verkehr und Luftreinheit der DUH. Das sei extrem gesundheitsschädlich. Laut Klaus Gotzen, Geschäftsführer des Verbands pyrotechnischer Industrie, sind die Zahlen „nicht nachvollziehbar, da sie nur auf Schätzungen und Hochrechnungen, nicht auf Messergebnissen beruhen. Der EU-Grenzwert für Feinstaub liegt bei 40 Mikrogramm pro Ku-

bikmeter und wird auch in Großstädten Silvester nicht überschritten.“ Die Umwelthilfe orientiert sich jedoch an der Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation von maximal 20 Mikrogramm Feinstaub.

Als Alternative zum Feuerwerk schlägt die Organisation Lasershows vor, wie es sie schon bei manchen Stadtfesten gibt, zum Beispiel in Eisenhüttenstadt und in Oranienburg. In beiden Orten hält man dies an Silvester aus finanziellen Gründen jedoch nicht für

umsetzbar. Eine Lasershow von etwa zehn Minuten für bis zu 8000 Gäste koste um die 4500 Euro, sagt Kathrin Günther-Kalsow vom Oranienburger Veranstaltungsmanagement. Eine Zwischenlösung könnten für Saar jedoch auch städtisch organisierte Feuerwerke sein, an Stelle massenhafter Böllerei durch Privatpersonen. Bislang sieht allerdings kein Ort in der Umgebung laut Silvesterentscheidungen vor, und auch ein Verbot von privatem Feuerwerk wird für unrealistisch gehalten. „denn es müsste ja kontrolliert werden“, sagt Frank Eckert, Sprecher der Stadt Eisenhüttenstadt.

Für ein prinzipielles Verbot gibt es bislang, außer an brandgefährdeten Plätzen, ohnehin keine rechtliche Grundlage, da es am 31. Dezember laut Sprengstoffgesetz grundsätzlich erlaubt ist. Darauf beruft sich auch die Stadt Frankfurt, die den Antrag der DUH abgelehnt hat. In manchen Städten wird das Böller-Verbot in bestimmten Bereichen durchgesetzt, allerdings aus Sicherheits-, oder Denkmalschutzgründen, zum Beispiel in Konstanz, Überlingen, Landsund und Straubing, in zwei Berliner Ortsteilen und auf den Nordsee-Inseln. Die Stadt Berlin will außerdem eine Änderung des Sprengstoffgesetzes im Bundesrat anregen, um Verbote zu vereinfachen, sagt Saar.

Frank Eckert findet das den falschen Weg, selbst wenn es um

Sicherheit geht: „Wenn bei falscher Anwendung eines Feuerwerks Menschen verletzt werden, ist der Einzelne dafür verantwortlich. Und ob die Umweltbelastung signifikant ist, wage ich zu bezweifeln.“ Sowohl Eckert als auch Kutschbach, Sprecherin der Stadt Frankfurt, sehen aufgrund der Nähe zu Polen außerdem das Problem, „dass ein Feuerwerksverbot auf deutscher Seite bei entsprechender Windrichtung ergebnislos bliebe“, so Kutschbach.

Deutsche befürworten Verbot

Hinsichtlich der Sicherheit betont Klaus Gotzen, dass es wichtig sei, keine Böller aus Polen zu kaufen, die in Deutschland nicht zugelassen sind, die Anleitungen zu beherzigen und sich mit Feuerwerk nicht gegenseitig abzuschließen. „Wir appellieren daran, dass die Menschen vernünftig sind, und dann ist ein Feuerwerk auch ein freudiges Ereignis.“ Dass oft das Gegenteil der Fall sei, beklagt eine 85-jährige Frankfurterin: „Jedes Jahr werden unzählige Raketen auf mein Grundstück und mein Hausdach geschossen. Ich habe Angst, dass die Bäume und die Dachpappe zu brennen anfangen. Und den Müll muss ich hinterher auch noch wegräumen.“ Laut einer repräsentativen Umfrage des Instituts „YouGov“ befürworten 60 Prozent der Deutschen ein völliges oder begrenztes Böller-Verbot. Silvester ganz ohne Feuerwerk, ohne Feinstaub, Müll und Risiken – vielleicht gar nicht so abwegig.



Foto: dpa

„Silvester werden bis zu 5000 Tonnen Feinstaub in die Luft geschossen.“

Kommentar

Louisa T. Braun zur Idee des Böller-Verbots



Die Freiheit der Böllernden

Die Argumente gegen ein Böller-Verbot erinnern an die für die An-schnallpflicht oder gegen das Rauchverbot: Bring doch nichts. Wer soll das kontrollieren? Die Freiheit der Einzelnen wird eingeschränkt. Wer sich in Gefahr begibt oder seine Gesundheit gefährdet, ist selbst dafür verantwortlich. Heute würde niemand mehr in Frage stellen, dass man nicht unange-schnallt Auto fahren und dass in Gaststätten, in denen sich Minderjährige aufhalten, oder am Arbeitsplatz nicht geraucht werden darf. Schließlich geht es nicht nur um die Freiheit der Rauchenden und Böllernden, sondern auch um die derjenigen, die passiv rauchen müssen, oder durch Feuerwerk gestört werden, weil sie Haustiere, Müll im Garten oder eine angeschlagene Gesundheit haben – dann ist selbst die geringste Feinstaubbelastung kritisch zu sehen. Außerdem passieren selbst bei ordnungsgemäßen Gebrauch zugelassener Feuerwerkskörper immer wieder Unfälle, von absichtlichen Krawallen und „Polen-Böllern“ mal abgesehen. Noch gibt es vielleicht keine bezahlbaren Alternativen für eine feierliche Begrüßung des neuen Jahres – gegenüber den Millionen-Ausgaben für Feuerwerk erscheint das Argument jedoch fast bizarr. Dass das Böller-Verbot nun immerhin diskutiert wird, ist ein guter Anfang.

Entsorgung ab 2. Januar

Abfall Container für Tannenbäume stehen an mehreren Orten.

Frankfurt. In den meisten Wohnzimmern strahlen sie bereits seit Tagen: festlich geschmückte Nordmantannen oder Blaufichten. Viele lassen die Bäume bis Silvester stehen – spätestens danach landen sie auf der Straße. In Frankfurt erfolgt die Sammlung der Weihnachtsbäume im Januar. Die vollständig abgeschmückten Bäume können an den Leerungstagen zur Bioabfalltonne gelegt werden, teilt die Stadt mit. Sollten die Bäume nicht umfänglich abgeputzt sein, werden sie an den Leerungstagen der Restmülltonne eingesammelt. An folgenden Standorten werden vom 2.-17. Januar auch Großcontainer bereitgestellt: Parkplatz Aurorahügel, Pablo-Neruda-Block, Ecke, Dr.-Salvador-Allende-Höhe, Thomas-Müntzer-Hof, Franz-Mehring-Straße, Bruno-Peters-Berg sowie Halbe Stadt 32/34. *red*

VOR 25 JAHREN

Über Weihnachtstage auf der Autobahn berichtete der Stadtbote am 27. Dezember 1994. Hunderte Trucker mussten dort in kilometerlangen Staus auch über die Feiertage ausharren. Hochbetrieb herrschte im Bistro auf dem Vorstauplatz. *san*

Wechselkurs

1 Euro entspricht
Aktuell 4,26 Vortag 4,26
Zloty
QUELLE: WWW.FINANZEN.NET/DEVISEN/
EURO-ZLOTY-KURS

Eine besondere Film Premiere vor dem alten Kino



Vor altem Kino: Der Märchenfilm „Drei Haselnüsse und Aschenbrödel“ wurde auf einer Außenleinwand gezeigt. Foto: René Matschkowiak

Frankfurt. Mehrere Hundert Frankfurter verfolgten am Montag den Film „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“, der von den Brüdern Martin und Wolf Rowert auf eine Leinwand vor dem alten Kino projiziert wurde. „Wir sind total überrascht, dass so viel Menschen da sind“, freut sich Wulf Rowert. Vor allem bedankt er sich bei Stadtämtern für die problemlose Genehmigung des Events. Auch Ex-Wirtschaftsminister Ulrich Junghanns, der in jungen Jahren in diesem Film in einer Reiter Szene mitgespielt hat, schaute sich sein Schauspieldebüt noch mal an. *rmk*